

Oskar Mendelsohn

Norwegen

Die letzte offizielle Volkszählung vor dem Kriege in Norwegen fand im Jahre 1930 statt und ergab die Anzahl von 1359 Personen mosaischen Glaubens. Der größte Teil der Juden gehörte zu den Gemeinden in Oslo und Drontheim, der nördlichsten jüdischen Gemeinde der Welt. Zwischen 1933 und 1940 kamen knapp 600 jüdische Flüchtlinge ins Land, viele aber nur für einen begrenzten Zeitraum, und nicht alle hielten sich gleichzeitig in Norwegen auf. Die Gesamtzahl der jüdischen Bevölkerung betrug am 9. April 1940 mehr als 1800.¹ In der Agitation nazifreundlicher Kreise waren es angeblich mindestens 5000, wenn nicht gar 10 000 Personen.

Am 9. April 1940 waren Oslo und Drontheim von deutschen Truppen besetzt worden. In den folgenden Tagen und Wochen flohen viele Juden nach Schweden, unter ihnen auch Emigranten aus Deutschland, Österreich und der Tschechoslowakei. Im Laufe des Sommers kehrte dann eine Reihe von norwegischen Juden zusammen mit nichtjüdischen Norwegern, die nach Schweden geflohen waren, zurück. Bereits im April hatten sich auch Juden an kleine Truppeneinheiten angeschlossen. Bei der Kapitulation der norwegischen Truppen (10. Juni 1940) wurden jüdische Gefangene wie die übrigen norwegischen Kriegsgefangenen behandelt und freigegeben.

Während des ersten Monats der deutschen Besetzung wurden keine allgemeinen Verfügungen gegen die Juden erlassen. In einigen kleineren Städten gab es zwar Schaufenster-Beschriftungen „Jüdisches Geschäft“, aber sie wurden nach Protesten der örtlichen Bevölkerung ziemlich rasch wieder entfernt. Mitte Mai mußte die norwegische Polizei auf deutschen Befehl die Rundfunkapparate der Juden beschlagnahmen. Als dies dem norwegischen Administrationsrat („Administrasjonsrådet“, einem Verwaltungsorgan, ernannt vom Höchsten Gericht, tätig vom 15. April bis 25. September 1940, dessen Mitglieder der norwegischen Verfassung loyal blieben) vorgebracht wurde, richtete dieser eine Anfrage an das deutsche Reichskommissariat in Oslo. Darauf antwortete Regierungspräsident Hans Dellbrügge, daß diese Beschlagnahmung aufgrund einer Führerverordnung durchgeführt werde.² Im folgenden Sommer wurde diese Aktion auf deutschen Befehl wiederholt. Im Juli 1941 erging an die jüdische Gemeinde in Oslo durch SS-Untersturmführer Erhard Böhm die Anordnung der Gestapo, alle Juden hätten ihr Radiogerät binnen drei Tagen abzuliefern.

Im Frühjahr 1940 stellte die deutsche Polizei Nachforschungen über Juden aus

¹ Die Zahl 1800 wurde berechnet aufgrund verschiedener Listen über Personen mit J im Ausweis, erfaßte Juden ohne J im Ausweis und Juden, die vor dem 1. März nach Schweden flohen.

² „Protokoll for møter i Administrasjonsrådet“ (für Sitzungen des norwegischen Administrationsrates 1940), S. 108 und 115 f.

Deutschland und der Tschechoslowakei an.³ Im Mai verlangte die norwegische Polizei auf Befehl der deutschen Polizeibehörden ein Verzeichnis der jüdischen Gemeinden über ihre Mitglieder (in Oslo auch von einigen anderen jüdischen Organisationen). Dann forderten die deutschen Behörden von den Gemeinden eine Übersicht über die Anzahl der Juden, die nicht Mitglieder der Kultusgemeinden waren. Das Auswärtige Amt in Berlin wünschte vom Reichskommissariat eine vollständige Aufstellung über die Anzahl der Juden und deren Eigentum und Besitzanteile in Industrie und Handel.⁴ Diese Übersicht wurde erst im Sommer 1941 fertiggestellt, die Zahl der Juden war dabei mit 1106 angegeben. Am 24. März 1941 schickte die Reichsvereinigung der Juden in Deutschland einen Brief an die jüdische Gemeinde in Oslo mit einem Fragebogen; man wünschte Auskünfte über die Anzahl der „Glaubens- und Rassejuden“, nach vier Altersgruppen geordnet und mit Angabe ihrer Beschäftigung. In der Übersicht über die gesamte jüdische Bevölkerung in den von Deutschland besetzten Ländern Europas, die der Wannsee-Konferenz im Januar 1942 vorlag, wird Norwegen mit 1300 aufgeführt.⁵

Der norwegische Administrationsrat wurde am 25. September 1940 durch eine Kollaborationsregierung aus kommissarischen norwegischen Ministern ersetzt, die unter der Oberhoheit des deutschen Reichskommissars Josef Terboven stand.⁶ Von nun an drohte die Verfolgung der Juden in Norwegen nicht nur allein durch die deutsche Besatzungsmacht. Offizielle Erlasse in diesem Sinne gab es aber zunächst nicht. Die wenigen jüdischen Ärzte, die kurz vor dem Krieg als Flüchtlinge nach Norwegen gekommen waren, verloren das Recht, ihren Beruf auszuüben. Im Herbst 1941 wurde einigen Anwälten die Lizenz entzogen, und der kommissarische Justizminister gab den Provinzpräsidenten den geheimen Auftrag, den jüdischen Grundbesitz in einem Verzeichnis zu erfassen. Dem Minister für Landwirtschaft schlug er vor, jeden Bodenverkauf an Juden zu verbieten. Der Minister des Innern befahl eine Untersuchung über Rassenzugehörigkeit der Angestellten in der öffentlichen Verwaltung.⁷

Auch die judenfeindliche Propaganda in der norwegischen Presse und im Rundfunk wurde immer heftiger. Man schob den Juden die Schuld am Kriege zu. Das Adjektiv „jüdisch“ wurde wie im ganzen nationalsozialistischen Herrschaftsbereich zum Synonym mit „plutokratisch“, „kapitalistisch“, „kommunistisch“ oder „marxistisch“. Die antikommunistische Ausstellung „Das Sowjet-Paradies“ enthielt eine jüdische Abteilung; dort wurde behauptet, die Freimaurerbewegung habe aus 10 000 Norwegern „künstliche“ Juden gemacht, und verlangt war, „Rassenvermischung“ müsse verboten werden. Die deutsche Besatzungsmacht versuchte mithilfe der NS-Presse der norwegischen Bevölkerung bewußt zu machen, daß die Judenfrage auch ein norwegisches Problem sei. Dazu trug auch Quisling, der Führer der norwegischen nationalsozialistischen Bewegung „Nasjonal Samling“ und Ministerpräsident unter Terboven

³ RA, Stapo, Jødeaksjoner, Mappe 25, Sachachten C II B2 (9: Auswärtige Juden und 8: 468/40).

⁴ Yad Vashem, JM 2261.

⁵ Towiah Friedmann, Dokumentensammlung über „Die Deportierung der Juden aus Norwegen nach Auschwitz“, Ramat Gan 1963, S. 61.

⁶ Vgl. Hans-Dietrich Looock, Quisling, Rosenberg und Terboven. Zur Vorgeschichte und Geschichte der nationalsozialistischen Revolution in Norwegen, Stuttgart 1970, S. 331 f.

⁷ RA, Straffesak Riisnas, Dok. 6. Grundbesitze 2. Oktober 1941, Nr. 794/41; Dok. 4 Schreiben an den Minister für Landwirtschaft; Norsk Tidend, Nr. 74, London 1942. Untersuchungen über Rassenangehörigkeit der Angestellten in der öffentlichen Verwaltung.

von 1942 – 1945 persönlich bei, u. a. durch seine Rede am 28. März 1941 in Frankfurt am Main im „Institut zur Erforschung der Judenfrage“ und in verschiedenen Reden, die er in Norwegen hielt. Nach den Deportationen im Herbst 1942 meinte er, die Juden müßten aus Norwegen, überhaupt aus Europa verschwinden.⁸ Sogar Aussagen religiöser Natur dienten der jüdenfeindlichen Propaganda. Wenige Tage vor der Deportation am 26. November 1942 brachten mehrere Zeitungen gleichlautende Äußerungen von Martin Luther gegen die Juden aus seiner Schrift „Von den Juden und ihren Lügen“ unter der Überschrift „Weg mit den Juden“ und mit Sentenzen in folgender Form: „Verbietet den Juden unsere Straßen zu benutzen! Nehmt ihnen all ihr Gold und ihren Besitz! Zerstört ihre Häuser! Hinaus mit den Juden für immer und ewig!“

Fälle von Verhaftungen einzelner Juden kamen schon 1940 vor. Die ersten Inhaftierungen richteten sich hauptsächlich gegen ausländische Juden, von denen die meisten aber wieder freigelassen wurden. Bis Juni 1941 gab es keine Aktionen physischer Gewalt gegen die Juden als Gruppe. Das änderte sich in den Tagen vor dem Überfall Deutschlands auf die Sowjetunion. Im nördlichen Norwegen (u. a. in Harstad, Narvik und Tromsø) wurden nahezu alle jüdischen Männer verhaftet. Sie verbrachten mehr als neun Monate in einem Lager unweit Tromsø („Sydspissen“), wo sie terrorisiert wurden. Insgesamt zwölf wurden Ende März 1942 zum Lager Grini bei Oslo transportiert, verrichteten dann ab August drei Monate Zwangsarbeit in Nord-Norwegen gemeinsam mit anderen jüdischen und nicht-jüdischen Häftlingen, bis sie im November wiederum nach Grini transportiert und dann deportiert wurden.⁹ Im Zusammenhang mit dem Krieg gegen die Sowjetunion ab Juni 1941 wurden staatenlose jüdische Männer im südlichen Norwegen interniert. Mehr als 60 Juden aus dem Oslo-Gebiet wurden ins Lager Grini gebracht, wo sie eine furchtbare Behandlung ausstehen mußten; sie ist in der norwegischen Literatur über die Kriegszeit geschildert worden.¹⁰ Nach einigen Wochen wurden sie wieder freigegeben (am 3., 5. und 14. Juli). Auch die zwölf staatenlosen Juden in Drontheim wurden im Juli 1941 aus dem Gefängnis entlassen.¹¹

Im folgenden Herbst und Winter wurden Maßnahmen gegen die Juden in Drontheim durchgeführt. Schon am 21. April 1941 war die Synagoge als Durchgangsquartier für deutsche Truppen requiriert worden. Die Davidsterne in den bleigefärbten Fenstern wurden entfernt und an ihrer Stelle Hakenkreuze eingesetzt. Beinahe ein Jahr fanden die Gottesdienste in der Wohnung des Synagogenvorstehers statt, bis auch diese im Mai 1942 beschlagnahmt wurde. Die Methodistengemeinde in Drontheim stellte dann ein kleines Zimmer im Dachgeschoß ihres Versammlungshauses zur Verfügung, wo bis Anfang Oktober 1942 jüdische Gottesdienste abgehalten wurden. Die Kultgegenstände blieben dort bis Ende des Krieges versteckt.

Im Herbst 1941 war ein neuer Kommandeur der Sicherheitspolizei in Drontheim ernannt worden, SS-Sturmbannführer und Oberregierungsrat Gerhard Friedrich Ernst Flesch, der schon kurz nach seiner Ankunft in der Stadt eine radikale Politik gegen die Juden verfolgte. Unter Mitwirkung einiger norwegischer Nazis wurde eine jüdi-

⁸ Quislings Rede in Drontheim am 6. Dezember 1942 (in verschiedenen Zeitungen referiert und kommentiert).

⁹ Norsk Fangeleksikon-Grinifangene, redigiert von Børre R. Giertsen, Oslo 1946, Häftlinge Nr. 2399-2410.

¹⁰ Norges krig 1940-45, Hauptredakteur Sverre Steen, Oslo 1947-50, Bd. 3, S. 50; Griniboken, Hauptredakteure August Lange und Johan Schreiner, Oslo 1946-47, Bd. 1, S. 331; Grinifangene Nr. 206-266. Übergriffe gegen Juden im Grini Lager 1942-43 Odd Nansen Fradag tildag, B. 1-2, 1947-48.

¹¹ RA, RK, Polizei Haftbuch, Kommando der Sicherheitspolizei und des SD Drontheim.

sche Firma nach der anderen beschlagnahmt. In mehreren Fällen wurden die Besitzer gleichzeitig verhaftet, in ein Gefängnis in der Stadt gebracht und dann im Dezember 1941 zum neuerrichteten Lager Falstad, 80 Kilometer nördlich von Drontheim, überführt. Am 8. Januar 1942 wurden fünf Juden und ein paar andere Leute verhaftet, weil sie angeblich die norwegischen Nachrichten des BBC gehört und weiterverbreitet hatten. Sechs Personen, darunter die fünf Juden, wurden am 28. Februar von einem deutschen Polizeigericht zum Tode verurteilt. Mit Ausnahme eines Juden, der die schwedische Staatsangehörigkeit hatte, wurden sie am 7. März 1942 erschossen.

Im Sommer 1942 waren die meisten jüdischen Betriebe beschlagnahmt. Juden in Falstad verbrachten die Monate August bis November in demselben Lager im nördlichen Norwegen, in das die jüdischen Häftlinge aus Grini transportiert worden waren. Als dann am 6. Oktober 1942 der Ausnahmezustand in Drontheim und den umliegenden Gebieten proklamiert wurde, vertrieb man die jüdischen Frauen und Kinder aus ihren Wohnungen und trieb sie in ein paar „Judenhäuser“ zusammen. Sämtliche Männer über 14 bis 15 Jahre (insgesamt ungefähr 30) wurden verhaftet und ins Lager Falstad gebracht, wo sie unter unmenschlicher Behandlung in einem Steinbruch arbeiten mußten. Unter den zehn Personen, die schon am ersten Tag des Ausnahmezustandes als „Sühneopfer“ für Sabotageaktionen hingerichtet wurden, war auch ein Jude. Im November 1942 wurden drei ältere, kranke Juden, die angeblich ins Krankenhaus gebracht werden sollten, in den Wald getrieben und dort erschossen. Am 25. November wurden sämtliche Juden im Lager Falstad und ihre Familien nach Oslo gebracht, um deportiert zu werden. Während des Frühlings und im Sommer waren jüdische Häftlinge aus Orten an der Küste südlich von Drontheim in Falstad angelangt. Juden aus Oslo und den südöstlichen Bezirken des Landes kamen ins Lager Grini, darunter auch der Osloer Rabbiner und zehn andere Juden der Stadt.¹²

Als direkter Anlaß zur Verhaftung der übrigen Juden in Norwegen diente ein Vorfall am 22. Oktober 1942 in einem Eisenbahnzug zwischen Oslo und Halden, der letzten Stadt vor der schwedischen Grenze. Unter den Passagieren waren zehn Personen (neun davon Juden), deren Absicht es war, nach Schweden zu fliehen. Ein Grenzpolizist, der die Ausweise der Passagiere kontrollierte, wurde vom Leiter der Flüchtlingsgruppe erschossen. Alle Mitglieder der Gruppe wurden verhaftet. Der Vorfall führte in den folgenden Tagen zu Gesetzen und Verordnungen gegen die Juden und zur Verhaftung sämtlicher jüdischen Männer in ganz Norwegen, denen es nicht gelungen war, rechtzeitig aus ihrer Heimat zu fliehen. Der Befehl des Leiters der Staatspolizei, sämtliche männliche Juden über 15 Jahre am nächsten Morgen ab 6 Uhr zu verhaften, wurde telegraphisch am Sonntag den 25. Oktober um 10 Uhr 30 an alle Polizeiamter gegeben. Den Frauen wurde tägliche Meldepflicht auferlegt.¹³ Im nächsten Monat begann dann die Deportation.

Als Grundlage für die Verhaftung und Deportation dienten die Listen der Juden, die die norwegische Polizei im Frühjahr 1942 aufgrund einer Verordnung des Polizeiministeriums von Ende 1941, den Ausweisen der Juden ein „J“ aufzustempeln, aufgestellt hatte. Die Juden mußten sich deshalb vor dem 1. März 1942 an die lokale Polizei wenden. Als Juden wurden alle Mitglieder der jüdischen Gemeinden betrachtet und

¹² Grinifangene Nr. 4399-4407, 4459-60.

¹³ RA, Stapo, Jødeaksjoner, Mappe 26.

alle Personen, die mindestens drei jüdische Großeltern hatten. Die Verordnung wurde durch Zeitungsanzeigen bekanntgemacht.¹⁴ Den Juden wurde ein detaillierter Fragebogen vorgelegt und durch die ausgefüllten Vordrucke bekamen die Behörden eine Aufstellung der einzelnen Juden, ihre Anzahl in den verschiedenen Polizeibezirken und andere wichtige Informationen. Man kam zu einer vorläufigen Zahl von etwa 1400. Viele Namen kamen während der Razzien im Oktober/November 1942 hinzu. Die Kennzeichnung der Ausweise durch das eingestempelte „J“ ging auf deutsche Initiative zurück.¹⁵

Das gleiche gilt für das Gesetz vom 12. März 1942. Quisling war am 1. Februar von Reichskommissar Terboven zum Ministerpräsidenten ernannt worden. Die Quisling-Regierung beschloß am 12. März, das Verbot in der norwegischen Verfassung von 1814 gegen den Zutritt von Juden nach Norwegen, das 1851 aufgehoben worden war, wieder einzuführen.¹⁶ Das Reichskommissariat wollte nicht selbst mit dem Vorschlag über die Wiedereinführung dieses Verbotes vorpreschen, sondern überließ das den Quisling-Behörden. In einer Besprechung im Reichskommissariat am 9. Januar hatte Abteilungsleiter Rolf Schiedermaier geäußert: „Zur Klärung der Judenfrage beabsichtigt das Reichskommissariat keine einschneidenden Maßnahmen vorzunehmen. Es wird aber dafür Sorge getragen, daß die Juden aus dem Staatsdienst ausscheiden.“¹⁷

Einen „legalen“ Grund für die Judenverfolgung im großen Umfang verschaffte sich die Quisling-Regierung durch ein Gesetz vom 24. Oktober 1942, in dem das Wort Jude allerdings nicht vorkommt. Man dehnte (einer Verordnung vom 6. Oktober 1941 folgend), das Recht, Sicherungsverfügungen durchzuführen auf Personen aus, die man verdächtigte, die Verordnungen des Reichskommissars übertreten oder volks- oder staatsfeindliche Bestrebungen gefördert zu haben oder zu fördern. Zwei Tage später, am 26. Oktober 1942, folgte das Gesetz über die Beschlagnahmung jüdischer Vermögen, unterschrieben von Ministerpräsident Quisling, dem Minister des Innern und dem Justizminister. Die Vorschriften zur Durchführung dieses Gesetzes wurden vom Finanzminister am 20. November erlassen. Die jüdischen Vermögen wurden einem Liquidierungsvorstand überantwortet, und in den folgenden Monaten erschienen lange Listen im Staatsanzeiger über Personen, deren Vermögen beschlagnahmt worden waren. Insgesamt umfaßten diese Listen mehr als 1500 Namen. „Arische“ Leiter wurden in die früheren jüdischen Firmen eingesetzt, wenn der Betrieb weitergeführt werden sollte. Wer den Juden dadurch half, daß er Gegenstände aus jüdischem Besitz der Beschlagnahme entzog, mußte mit Gefängnisstrafe bis zu sechs Jahren rechnen. Am 17. November 1942 erging das Gesetz über die Meldepflicht der Juden. Nach deutschem Vorbild schrieb das Gesetz vor, wer als Jude – voller, halber oder Vierteljude – zu betrachten war. Die Deutschen entdeckten aber, daß die norwegischen Bestimmungen in der Frage von Mischlingen weniger detailliert waren als die deutschen.

¹⁴ Kunngjører til politiet Nr. 2, 15. Januar 1942 (Rundbrief vom Leiter der norwegischen Sicherheitspolizei).

¹⁵ RA, Politidepartementet, Lederen for Sipo. Der Bericht der Polizeimeister, Umschlag: Registrering av jøder 1941-43 und die Briefe vom Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD, Heinrich Fehlis, 10. Okt., 22. Nov., 15. Dez. 1941.

¹⁶ Norsk Lovtidend, 2. avdeling (Norwegisches Gesetzblatt, 2. Abteilung) 1942, S. 136; Grunnlovsbestemmelse (Grundgesetz, Verfassungsbestimmungen), 12. Mars.

¹⁷ RA, RK, HAVO Allgem. Abteilung (Zentralabteilung), Pakke 7. Vermerk über die Besprechung der Hauptabteilung Verwaltung, 9. Januar 1942.

Nach den norwegischen Bestimmungen waren Mischlinge ausnahmslos als Juden anzusehen. Damit liefen mehr Menschen Gefahr, verhaftet und deportiert zu werden. In einem Brief des Abteilungsleiters im Osloer Reichskommissariat Schiedermaier, den dieser unter dem 16. März 1943 ans Berliner Auswärtige Amt schrieb, heißt es: „Es ist in Aussicht genommen, von dieser Bestimmung möglichst weitgehend Gebrauch zu machen.“¹⁸

Die Norwegische Kirche nahm als Institution einen klaren Standpunkt gegen die Diskriminierung der Juden ein. Das kam in dem Protestschreiben an Quisling vom 10. November zum Ausdruck. Schon im Jahr zuvor hatte es Aussagen gegeben, die von der Haltung der Kirche zeugten, obwohl sie nicht das Aufsehen erregten wie der Protest im November 1942, der in vielen Kirchen von der Kanzel verlesen und dadurch allgemein bekannt wurde. Als man in Drontheim im Frühling 1941 erfuhr, daß deutsche Behörden die Absicht hatten, die Wohnungen der Juden zu beschlagnahmen, intervenierte der damalige Dompropst Arne Fjellbu (nach dem Kriege Bischof). Er drohte, die Kirche im ganzen Land zu alarmieren, falls man in Drontheim Verfolgungen gegen Juden einleitete.¹⁹ Daraufhin wurden nur wenige Wohnungen und Häuser beschlagnahmt. Als der Minister für Kirche und Unterricht im selben Sommer vorschlug, die Ehegesetze zu ändern, um „Mischehen“ zu verbieten, opponierten die Bischöfe. Eine entsprechende Verordnung erging dann erst im Dezember 1942.²⁰ Nachdem die Quisling-Regierung im Herbst 1942 die judenfeindlichen Gesetze erließ und die jüdischen Männer verhaftet wurden, übersandten die Bischöfe, die Leiter der sogenannten Kirchenfront, die Professoren der zwei theologischen Fakultäten und 25 andere christliche Organisationen einen scharfen Protestbrief an den Ministerpräsidenten Quisling. Es hieß dort unter anderem, daß das Gesetz vom 26. Oktober gegen die Juden und die Verhaftung der jüdischen Männer sowohl dem Gebot der Nächstenliebe als auch den einfachsten Rechtsprinzipien widersprächen. Alle Menschen hätten prinzipiell dasselbe Menschenrecht, und die staatlichen Behörden seien dazu verpflichtet, dies zu respektieren. Der Staat könne kein Gesetz erlassen, das dem christlichen Glauben und dem Bekenntnis der Kirche widerspreche. Tue er dies doch, so sei es die gottgegebene Pflicht der Kirche als Gewissen des Staates, dies zu beanstanden: „Wenn wir zu diesem legalisierten Unrecht gegen die Juden schwiegen, würden wir verantwortlich und mitschuldig an diesem Unrecht werden.“ Die Kirche forderte dazu auf, die Judenverfolgungen einzustellen und den Rassenhaß zu bekämpfen.²¹ An zwei Sonntagen im November 1942 wurde in den evangelischen Kirchen Norwegens in Gottesdiensten der Juden ausdrücklich gedacht.

Zwischen April 1941 und Mai 1942 wurden elf Juden deportiert – von denen zehn umgekommen sind – der erste von den zehn wurde am 27. April nach Groß-Rosen deportiert, ein zweiter nach Sachsenhausen; drei weitere wurden 1941 aus Gefängnissen in Oslo nach Deutschland geschickt, einer von ihnen in ein Gefängnis in Hamburg und später nach Auschwitz. Fünf wurden von Januar bis Mai 1942 aus dem Lager Grini deportiert, einer kam am 7. Januar 1942 nach Hamburg-Fuhlsbüttel, ein Jahr

¹⁸ Yad Vashem JM 2217, K 212526.

¹⁹ Arne Fjellbu, *Minner fra krigsårene*, Oslo 1945, S. 104-110.

²⁰ RA KUD (Kirche- und Unterrichtsministerium), Jnr. 2772 A und 4006/A 1941.

²¹ Der Protestbrief wurde vervielfältigt und weit verbreitet, nach dem Kriege in Büchern wortwörtlich wiedergegeben. Nur Kopien liegen im RA KUD (Feylings Archiv) vor.

später nach Auschwitz und wurde am 27. März 1945 während eines Transportes erschossen, die vier anderen kamen am 21. Mai 1942 nach Sachsenhausen. Einer starb dort am 30. September 1942, die drei anderen wurden am 24. Oktober nach Lublin transportiert.²²

Während der Judenverfolgungen im Herbst 1942 gingen mit dem Schiff „Monte Rosa“ zwei Transporte von Grini nach Deutschland, der erste am 19. November 1942 mit 21 jüdischen Häftlingen (20 aus dem Lager), beinahe alle aus Oslo und dem südlichen Norwegen. Über diesen Transport und das weitere Schicksal der Deportierten liegen keine Berichte vor. Wahrscheinlich starben die meisten kurz nach ihrer Ankunft in Auschwitz. Nur einer von ihnen war im Frühjahr 1945 (im KZ Buchenwald) noch am Leben, aber seitdem ist nichts mehr über ihn bekannt. Am 26. November 1942 verließ die „Monte Rosa“ Oslo mit 223 Häftlingen aus Grini an Bord. Das Schiff fuhr nach Aarhus in Dänemark. Unter den Häftlingen waren 26 Juden aus Nord-Norwegen, Drontheim, von der Westküste und aus Oslo. Von Aarhus wurden die nichtjüdischen Häftlinge nach Hamburg gebracht, die Juden über Berlin nach Auschwitz, wo sie in einem Sammeltransport am 11. Dezember ankamen.

Die jüdischen Männer, die im Oslo-Gebiet am 26. Oktober und in den folgenden Tagen verhaftet worden waren, brachte man zuerst ins Gefängnis Bredtveit außerhalb von Oslo und dann weiter ins Lager Berg (261 Personen), etwa 100 Kilometer südwestlich von Oslo.²³ Dorthin kamen auch jüdische Männer aus den übrigen norwegischen Bezirken. Am 11. November befanden sich 338 Juden im Lager. Verantwortlich für dieses Lager und für das Bredtveit-Gefängnis waren die Quisling-Behörden und die von ihnen errichtete Staatspolizei. Am 7. November wurden 37 Männer über 60 Jahre freigelassen (um am 25. und 26. November aufs neue verhaftet zu werden). Die Freilassung weckte bei den Zurückgebliebenen einen vorsichtigen Optimismus, der aber am Abend des 25. November 1942 völlig zunichte gemacht wurde. Nachts um vier Uhr gab es Alarm. Von den etwa 300 Juden durften nur die in Mischehen Lebenden im Lager Berg zurückbleiben. Die übrigen 227 wurden mit der Eisenbahn in den Osloer Hafen gebracht. Dort befanden sich am Kai und an Bord des Sklavenschiffes „Donau“ noch 300 jüdische Männer und Frauen, Greise und Kinder, die von der norwegischen Polizei abgeholt worden waren. Diese Deportation war schon vor einiger Zeit vorbereitet worden.

Dokumente über die „Donau“-Deportation liegen vor.²⁴ In der Nacht zum 25. November 1942 um 0.55 Uhr meldete der Chef der Gestapo in Norwegen, SS-Sturmbannführer Hellmuth Reinhard, der Stapoleitstelle Stettin: „Aus besonderen Gründen kann ich erst heute mitteilen, daß am 26.11.42 ein Schiffstransport von ungefähr 7-900 männlichen und weiblichen Juden in allen Altersstufen von Oslo nach Stettin durchgeführt werden wird. Die Überfahrt wird wahrscheinlich ungefähr 3 Tage bean-

²² Grinifangene, Deportierte April-Mai 1941, Nr. 73 und 79, Januar 1942, Nr. 1015, Mai 1942, Nr. 1707-10. Oskar Mendelsohn, *Jødernes historie i Norge gjennom 300 år*, Bd. 2, Oslo 1986², S. 62, die Namen der oben erwähnten und der vier anderen, die aus Gefängnissen in Oslo deportiert wurden, S. 152. Einzeldeportierungen 1943-44; D.A. Seip, *Hjemme og i Fiendeland 1942-1945*, S. 396 und 440 erwähnt die weitere Überführung der drei Häftlinge von Sachsenhausen nach Lublin Oktober 1942.

²³ RA, Haftbücher für Bredtveit und Berg und auch verschiedene Listen über Häftlinge liegen vor, u.a. Häftlinge, die am 26. Nov. deportiert wurden, und diejenigen, die in Berg zurückgehalten wurden. RA, *Våre Falne, eskene* (Kartons) 171-197.

²⁴ Yad Vashem, TR 3/1622; Friedmann, Dokumentensammlung, S. 1-46.

spruchen.“ Die Juden sollten nach Auschwitz gebracht werden.²⁵ Schon am Abend vorher hatte Hauptsturmführer Wilhelm Wagner, der der Abteilung IV B 4 b (Judenfragen) bei der Gestapo vorstand, dem Chef der norwegischen Staatspolizei, General Marthinsen, die Verfügungen gegen die Juden mitgeteilt. Marthinsen gab die weiteren Weisungen an vier höhere Polizeibeamte. Sämtliche Personen mit einem „J“ im Ausweis sollten am 26. November verhaftet und dann um 15 Uhr deportiert werden, mit Ausnahme von Personen, die britischer oder amerikanischer (auch lateinamerikanischer) Staatsangehörigkeit oder Bürger neutraler oder mit Deutschland verbündeter Staaten waren. Die Verhafteten wurden angewiesen, Arbeitskleidung und Proviant für vier Tage mitzubringen. Aus den Krankenhäusern sollten Kranke und Alte abgeholt werden. Der Beginn der Razzia wurde auf morgens um 5 Uhr angesetzt. Verschiedene Abteilungen der Polizei und die Quislinggarde („Hirden“) sollten Bewachungsmannschaften zur Verfügung stellen.²⁶ Am 25. November 17 Uhr 25 meldete das Reichssicherheitshauptamt (Blitz-Mitteilung, unterzeichnet von SS-Sturmabführer Günther), daß Juden in Mischehen mit Familienangehörigen nicht deportiert werden dürften, ebenso Mischlinge, die nicht als Juden galten mitsamt ihren Familienangehörigen: „Eine Ehetrennung sowie die Trennung von Kindern unter 14 Jahren ist zu vermeiden. Weiter bitte ich zu erwirken, daß die abbeförderten Juden nach Verlassen des norwegischen Gebietes ihre norwegische Staatsangehörigkeit verlieren und die norwegische Regierung keinerlei Ansprüche mehr hinsichtlich einzelner Juden erhebt. Eine Rückkehr abbeförderter Juden nach Norwegen kommt in keinem einzigen Fall mehr in Frage.“²⁷

Nach den deutschen Dokumenten wurden 532 Menschen auf der „Donau“ deportiert.²⁸ Der Älteste an Bord war 81 Jahre alt, die zwei Jüngsten waren im Mai und Juli 1942 geboren. Stürmisches Wetter verzögerte die Fahrt nach Stettin. Das Schiff kam erst am 30. November um 11 Uhr 10 in Stettin an, und am selben Nachmittag verließ der Zug den Bahnhof in Stettin. 50 bis 60 Personen waren in jedem der eiskalten Güterwagen untergebracht. Es gab weder Wasser noch Licht. Fünf Personen mußten sich ein Brot teilen, obwohl norwegische Behörden große Vorräte von Lebensmitteln auf die „Donau“ hatten bringen lassen. Am folgenden Abend um 21 Uhr traf der Zug in Auschwitz ein. Transportführer war Kriminal-Sekretär Schapals, der auch das Übergabeprotokoll in Stettin am 30. November als Übernehmender unterzeichnet hatte. Nach diesem Protokoll wurden 302 Männer und 230 Frauen und Kinder übernommen. Eine Übernahmebestätigung in Auschwitz liegt auch vor (von SS-Oberscharführer Stark unterzeichnet).²⁹ Im „Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager

²⁵ Friedmann, Dokumentensammlung, S. 1. Meldung von Oslo 25. Nov. 0055 an Stapoleitstelle Stettin vom BdS und SD Oslo, gezeichnet Reinhard; Yad Vashem TR 3/1622.

²⁶ Riksadvokatens Meddelelsesblad Nr. 36-1942 (Mitteilungsblatt des obersten Staatsanwaltes) bringt Marthinsens Rapport über die Vorbereitung und Durchführung der Deportation am 26. November, S. 25 ff.

²⁷ Friedmann, Dokumentensammlung, S. 3f.; Yad Vashem, TR 3/1622. Blitz Fernschreiben an BdS Oslo (nachrichtlich an Stapoleitstelle Stettin) 25. Nov. vom RSHA 4B4, gezeichnet SS-Sturmabführer Günther. In diesem Fernschreiben werden auch die Länder erwähnt, deren Bürger nicht deportiert werden durften.

²⁸ Die Liste der auf der „Donau“ Deportierten (Friedmann, Dokumentensammlung, S. 15-43) enthält nur 531 Namen, und zwei von diesen sind zweimal aufgeführt. Es kommt aber mindestens ein Name hinzu, den man auf einer anderen Liste findet, die 530 Namen enthält.

²⁹ Friedmann, Dokumentensammlung, Übergabeprotokoll Stettin, S. 11. Übernahmebestätigung Auschwitz, S. 13.

Auschwitz-Birkenau“ findet man am 1. Dezember folgende Auskunft über diesen Transport: „Nach der Selektion lieferte man 186 Männer als Häftlinge ins Lager ein, sie bekamen die Nr. 79 064–79 249. Die Übrigen wurden vergast.“³⁰ Diejenigen, die dem sofortigen Gastod entgingen, waren Männer im Alter von 16 bis etwa 50 Jahren. Nach erledigtem Auftrag kehrte Schapals nach Stettin zurück. In seinem Bericht heißt es: „Besondere Schwierigkeiten entstanden während des Transports nicht. Todesfälle waren nicht eingetreten.“³¹

Es war auch beabsichtigt gewesen, die Juden aus weiter von Oslo entfernten Bezirken, unter anderem aus Drontheim und von der West-Küste, auf die „Donau“ zu bringen. Der Zug von Drontheim mit 72 Juden kam in Oslo jedoch ungefähr acht Stunden, nachdem das Schiff abgelegt hatte, an. Die Juden wurden daraufhin im Gefängnis Bredtveit untergebracht. Dort lieferte man auch diejenigen ein, die am selben Nachmittag und in den folgenden Tagen von der West-Küste, Nord-Norwegen und Städten in der Nähe von Oslo anlangten. Bis zum 25. Februar 1943, an dem die nächste größere Deportation stattfand, wurden ungefähr 196 Juden nach Bredtveit gebracht.³² Unter den Häftlingen waren auch Kinder. Für die Schulpflichtigen organisierten jüdische Studenten im Lager Unterricht. Einer Frau, die in der Nansenhilfe stark engagiert war, gelang es, Kleider und Medikamente ins Gefängnis zu bringen.³³

Inzwischen hatte die schwedische Regierung offiziell freien Zugang nach Schweden angeboten für diejenigen Juden, die noch nicht deportiert worden waren.³⁴ Das Angebot wurde jedoch von den Deutschen abgelehnt. Nur etwa 30 Personen aus Bredtveit, Berg und Grini, die in Schweden geboren oder früher schwedische Staatsangehörige gewesen waren, durften mit ihren Familien nach Schweden reisen. Mehrere Jüdinnen in Mischehen wurden freigelassen. Außerdem gelang es vier männlichen Häftlingen, von Bredtveit zu entfliehen und sich über die schwedische Grenze zu retten.

Am 24. Februar 1943 wurden 133 jüdische Häftlinge aus dem Bredtveit-Gefängnis an Bord des Schiffes „Gotenland“ gebracht, weitere 25 kamen aus Grini dazu. Der Transport bestand hauptsächlich aus Juden, die nicht in der Gegend von Oslo wohnten, außerdem aus einigen Personen, die auf der Flucht nach Schweden ergriffen worden waren, und aus Kranken, die man in Oslo im November nicht verhaftet hatte. Von den 158 Menschen waren 71 Frauen, 62 Männer und 25 Kinder (1926 oder später geboren). Einzelheiten über diesen Transport kennt man von Aussagen der Überlebenden und aus Dokumenten des SS-Hauptsturmführers Wagner von der Gestapo in Oslo, von SS-Obersturmbannführer Eichmann im Reichssicherheitshauptamt und von der Stapoleitstelle in Stettin, wo die „Gotenland“ am 27. Februar 1943 anlangte. Auch diesmal liegt ein Übergabeprotokoll vor.³⁵ Am selben Abend ging der Transport vom Hauptgüterbahnhof weiter nach Berlin. Die Gefangenen wurden zur Synagoge in der Levetzowstraße gebracht, in der sich nach vorhergegangenen Razzien fast 2000 deutsche Juden aufhielten. Der Eisenbahntransport von Berlin umfaßte mehr als 1700

³⁰ Danuta Czech, *Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939–1945*, 1960, S. 104.

³¹ Friedmann, *Dokumentensammlung*, S. 14.

³² RA, *Fangefortegnelse (Haftprotokoll) Bredtveit*.

³³ Sigrid Helliesen Lund, *Alltid underveis*, 1981, S. 96–103.

³⁴ Yad Vashem, JM/2467; St, S. 740.

³⁵ Yad Vashem, TR 3/1621; Friedmann, *Dokumentensammlung*, S. 47–52.

Personen. Erst spät abends in der Nacht auf den 3. März kam der Zug in Auschwitz an. Die Männer, die ins Arbeitslager geführt wurden, darunter 26 oder 28 Norweger, bekamen die Nummern 104890 – 105424.³⁶ Die übrigen wurden vergast.

1943 und 1944 wurden weitere 13 Personen deportiert, unter ihnen elf, die Ende der dreißiger Jahre nach Norwegen eingewandert waren. Zehn von ihnen kamen nach Auschwitz, einer nach Stutthof, eine norwegische Jüdin kam in einem „Nacht- und Nebel-Lager“ um. Sieben von den 13 überlebten. Am 16. Februar 1943 wurden sieben britische Staatsangehörige aus Oslo nach Hamburg transportiert, fünf Frauen und zwei Männer, die Frauen weiter nach Vittel in Frankreich, wo die älteste von ihnen starb. Die übrigen sechs überlebten.

Einige Juden aus Norwegen wurden von Auschwitz zum Arbeitseinsatz nach verschiedenen Orten in Polen überstellt oder sie wurden in Lager in Deutschland verschickt. Zwei kamen nach Sachsenhausen, der eine, ein Stereotypenhersteller, wurde mit der Herstellung von falschen Banknoten beschäftigt. Der zweite war Uhrmacher. Ein dritter norwegischer Jude in Sachsenhausen war Student. Er hatte sich an Bord eines norwegischen Schiffes befunden, das bei der Überfahrt von Gotenburg (Schweden) nach Großbritannien von der deutschen Marine versenkt worden war. Er und zwei weitere Gefangene überlebten. Zwei Ärzte durften im Krankenbau in Auschwitz als Pfleger arbeiten. Ein weiterer wurde ins Lagerorchester aufgenommen, wo er die Trompete blies.

Durch Berichte und Zeugnisse Überlebender in Prozessen gegen norwegische und deutsche Kriegs- und NS-Verbrecher und durch Erlebnisschilderungen (einige sind als Bücher erschienen³⁷) kennen wir Einzelheiten über die Ereignisse in Auschwitz und anderen Lagern sowie über die Evakuierung nach Westen im Januar 1945. Auch norwegische Juden wurden zu den Versuchen des Dr. Mengele herangezogen. Die Überlebenden berichten, daß im März 1943 weniger als 30 Personen des „Donau“-Transports noch am Leben waren. Drei Monate später lebten kaum mehr als 35 von den ungefähr 735 Menschen, die im Zeitraum vom 19. November 1942 bis 25. Februar 1943 deportiert worden waren.

759 Menschen wurden insgesamt aus Norwegen deportiert. 25 von ihnen überlebten. Zu der Zahl der Überlebenden kommen noch sechs von den sieben internierten britischen Staatsbürgern und ein kriegsgefangener Student hinzu. Außer den umgekommenen Deportierten gab es 23 andere Todesfälle (21 durch Kriegshandlungen, Hinrichtung, Mord, Selbstmord). Die gesamte Zahl der jüdischen Opfer beträgt mindestens 758, das heißt mehr als 40 Prozent der Juden in Norwegen. Beinahe zwei Drittel der Umgekommenen waren norwegische Staatsbürger, 22 Prozent staatenlose norwegische Juden, die übrigen Flüchtlinge aus Zentral-Europa.

Bis zum Kriegsende befanden sich noch etwa hundert Juden in Norwegen, 40 in Krankenhäusern, Altersheimen (auch dem jüdischen) und anderen Institutionen, außerdem einige nicht Internierte und 60, die in „Mischehen“ lebten, in den Lagern

³⁶ Hefte von Auschwitz 4 (1943), S. 80.

³⁷ Moritz Nachtstern (und Ragnar Arntzen), *Falskmynter i blokk 19*; Herman Sachnowitz (und Arnold Jacoby), *Det angår også deg*; Professor der Psychiatrie, Leo Eitinger (Pfleger im Krankenbau in Auschwitz) hat in mehreren Abhandlungen und Büchern die psychiatrischen Aspekte und die Spätschäden bei den Überlebenden behandelt, u.a. in: *Concentration Camp Survivors in Norway and Israel* (1964, 1972).

Berg und Grini. Am 2. Mai 1945 durften 54 von diesen Häftlingen die Lager verlassen und nach Schweden ausreisen. Die Entlassung kam nach Verhandlungen zwischen den Deutschen (Reichskommissariat) und dem schwedischen Generalkonsulat in Oslo seit Herbst 1944 zustande. Die Verhandlungen, die zuerst seitens der Deutschen aus „sicherheits- und abwehrpolizeilichen Gründen“ abgelehnt und dann in die Länge gezogen wurden, hatten im Herbst 1944 begonnen.³⁸

Während des Krieges gelang es über 900 Juden nach Schweden zu fliehen, 140 von ihnen hatten Norwegen schon vor den Verfolgungen im Oktober 1942 verlassen. Es gelang auch einer ganz kleinen Anzahl, sich über die Nordsee zu retten. Alle, die ihnen zur Flucht halfen, setzten ihr Leben aufs Spiel. Im Herbst 1942 wurde die Flucht durch spontan entstandene „Exportgruppen“ organisiert. Man mußte die Juden erst vor der neuen und größeren Gefahr warnen, die ihnen jetzt drohte, dann für Zufluchtsstätten sorgen, für Lebensmittel, Transportmöglichkeiten, Fluchthelfer und Lotsen, die sie über die schwedische Grenze brachten. Erschwerend kam hinzu, daß der Winter bereits eingebrochen war. Alte und Kranke mußten in mehreren Fällen über die Grenze begleitet werden, einige verließen die Heimat auf Tragbahren. Auch Juden aus Krankenhäusern wurden gerettet, ebenso die Insassen eines jüdischen Kinderheims in Oslo, die in zwei Gruppen über die Grenze gebracht wurden. Nur wenige dieser Flüchtlinge fielen in die Hände der Deutschen.

Die formelle Auflösung der jüdischen Gemeinden erfolgte am 21. Mai 1943, ihr Eigentum kam unter norwegische Verwaltung.³⁹ Von zwei Synagogen in Oslo wurde eine zur Lagerung von Drucksachen benutzt. Die Kultusgegenstände verblieben an ihrem Platz. Die zweite Synagoge wurde beschädigt, aber bei weitem nicht so verwüstet wie die in Drontheim. Der städtische Friedhofsvorstand führte die Aufsicht über die jüdischen Friedhöfe weiter. Einige Beerdigungen fanden noch statt. Die Gemeinden in Oslo und Drontheim nahmen im Sommer 1945 ihre Tätigkeit wieder auf. Nach der Volkszählung 1946 gehörten 559 Menschen zur mosaischen Glaubensgemeinschaft. Eine Einwanderung aus den Lagern für Displaced Persons (DPs) fand ab 1947 statt. Bei der Bevölkerungszählung 1950 war die Zahl der Juden wieder auf 836 gestiegen.

³⁸ Schnellbrief 2. Okt. 1944 an das Auswärtige Amt vom Chef der Sicherheitspolizei und des SD; Yad Vashem, TR 3/492, JM 2217 und K 212510-11; Friedmann, Dokumentensammlung, S. 84 f. (und 82f.)

³⁹ Brief vom norwegischen Innenministerium (Innenriksdepartement), 21. Mai 1943 (Id. Jnr. 3557/43 J 1) an das Finanzministerium (FD Jnr. 1462-43 M).

